

Leitverse gemäß 1. Korinther 3, 10 + 12–13:

„Weil Gott mich in seiner Gnade dazu befähigt hat, habe ich als ein kluger und umsichtiger Bauleiter das Fundament gelegt; andere bauen jetzt darauf weiter. Aber jeder soll sich sorgfältig überlegen, wie er die Arbeit fortführt.“

„Wie nun aber jemand darauf weiterbaut – ob mit Gold, Silber, Edelsteinen, Holz, Schilfrohr oder Stroh -, das wird nicht verborgen bleiben. Der Tag des Gerichts wird bei jedem ans Licht bringen, welches Material er verwendet hat. Denn im Feuer des Gerichts wird das Werk jedes Einzelnen auf seine Qualität geprüft werden.“

Gott erschuf den Menschen als sein Ebenbild. Er gab Adam und Eva den Auftrag (1.Mo. 2,15), den Garten Eden zu bauen („abad“, 5757) und zu bewahren („samar“, 8363). Dieser Auftrag zu bauen und zu bewahren, gilt auch heute noch für jeden Menschen.

—► zu bauen ist der Schöpfungsauftrag Gottes an jeden Menschen!

5757 עָבַד 'ābad

arbeiten, bearbeiten, dienen. Das Verb deckt ein breites Feld von Bedeutungen ab: Es wird gebraucht für die Arbeit an Dingen, besonders die Arbeit des Bauern (1Mo 4,2.12; Spr 12,11; Jer 27,11), aber auch für andere Arbeiten (5Mo 21,3f; Jes 19,9). Im Arbeits- und Sabbatgebot beschreibt es jegliche Art von menschlicher Arbeit (2Mo 20,9; 5Mo 5,13) und stellt sie dabei in Parallele zum Schöpfungshandeln Gottes: Wie Gott in sechs Tagen die Welt erschaffen hat, so darf und soll der in Ebenbildlichkeit zu Gott geschaffene Mensch arbeiten. Arbeiten gehört zum Menschsein des Menschen als ein von Gott verliehenes Recht auf Teilhabe an der kreativen Weltgestaltung (1Mo 2,5.15; 3,23).

Bezogen auf andere Menschen, bedeutet 'ābad für Lohn arbeiten, dienen (1Mo 29,15.18.20.25.27.30) o. Sklavendienst lei-

sten (2Mo 21,2.6; 5Mo 15,12; Jer 34,9f). Als ausgesprochen negative Last und Knechtung wird der Dienst für ein anderes Volk empfunden (2Mo 1,13f; Ri 3,14; Jer 27,7ff; Hes 34,27). Auch die Arbeit von Tieren (5Mo 15,19; Jes 30,24) kann als ein Dienen verstanden sein (Hi 39,9; Jer 27,6).

Gott zu dienen ehrt den Menschen (Jer 30,9; Hes 20,40), er anerkennt damit Gott als seinen Herrn. Solches Dienen geschieht im ganzheitlichen Lebensvollzug (5Mo 6,13; 10,12; Jos 24,14ff; 1Sam 12,20.24). Ihm nicht zu dienen o. anderen Göttern zu dienen bedeutet Abfall (2Mo 20,5; 23,33; 5Mo 4,19.28; 7,4.16; 11,16). Das Wort kann auch den Gottesdienst bezeichnen, vor allem den Dienst am Heiligtum und die Opferhandlung (2Mo 3,12; 4,23; 7,16; 4Mo 8,11.15.19.22.25f). Weil Israel Gott nicht diente und sündigte, hat es Gott Arbeit gemacht (Jes 43,23f).

8363 שָׁמַר šamar

hüten, sich hüten, bewachen, beobachten, bewahren, aufbewahren, beachten, acht-haben, halten, sorgfältig tun, verehren. Das Wort wird häufig dort verwendet, wo es um ein Behüten o. Bewahren geht. Adam sollte den anvertrauten Garten bewahren (1Mo 2,15), später wird der Weg zum Baum des Lebens von Cherubim bewacht (1Mo 3,24). Kain lehnt es ab, Hüter seines Bruders zu sein (1Mo 4,9). Das Wort bezieht sich auf Städte und Häuser (2Sam 11,16; 15,16; 2Kö 9,14; 11,5ff; Ps 59,1), Besitz (1Mo 41,35; 2Mo 22,6; 1Sam 25,21), Tiere (1Mo 30,31; 2Mo 21,29; 22,9; Hos 12,13) und auf Menschen (1Sam 19,11; 26,15f; 28,2; 1Kö 20,39), das Leben o. die Seele (5Mo 4,9; Hi 2,6; Spr 13,3; 22,5), auch auf den Mund (Spr 21,23; Mi 7,5). Es wird auch übertragen gebraucht, bezogen auf die Schritte und Wege eines Menschen (Hi 13,27; Ps 39,2; 56,7; Pred 4,17). Vorschriften und Abmachungen werden eingehalten (1Sam 13,13; Jer 5,24; Am 2,4). In Verbindung mit Handlungen meint es, achtsam zu sein, etw. sorgfältig zu tun (4Mo 23,12; 5Mo 4,6; 5,1; 7,11; 2Chr 19,7). Seltener ist die Bedeutung etw. ver-

ehren, sich halten an etwas (Ps 31,7; Spr 27,18; Hos 4,10; Jon 2,9). Reflexiv iSv. sich hüten wird es im Nifal verwendet (1Mo 31,24.29; 2Mo 19,12; Ps 18,24; Mi 6,16). Das Ptz. bezeichnet den Hüter o. Wächter (Ri 1,24; Jer 51,12) und ist häufig Teil des Titels von Beamten im weltlichen (Neh 2,8; Est 2,3.8.14f.21; Jes 21,11f; Jer 4,17) und im geistlichen Dienst (2Kö 12,10; 25,18; Neh 12,25).

Gott selbst ist der Hüter seines Volkes (1Mo 28,15.20; 4Mo 6,24; Ps 37,28; 121,4), er sendet seine Propheten als Wächter (Jes 62,6; Hos 12,14). Die Leviten sollen Gottes Heiligtum behüten (1Sam 7,1), vor allem die gottesdienstlichen Ordnungen sorgfältig beachten (4Mo 1,53; 3,7.32). Ganz Israel soll die Wege Gottes (1Mo 18,19; 2Sam 22,22; Hi 23,11) bzw. den Bund bewahren (1Mo 17,9f; 2Mo 19,5; 1Kö 11,11), indem die Gebote und Weisungen sorgfältig gehalten und getan werden (1Mo 26,5; 3Mo 18,4; 22,31; 5Mo 4,2.40; Ps 119,4f.8f.167f), die Festzeiten und Sabbate eingehalten (2Mo 23,15; 5Mo 5,12) und Recht und Barmherzigkeit sorgfältig geübt werden (Hos 12,7).

(Quelle: Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel, Brockhaus Verlag 2005)

Das größte Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ könnte demnach auch lauten „**Baue deinen Lebensgarten / dein Lebenshaus und hilf deinem Nächsten, das Gleiche zu tun**“. Das ist gelebte Jüngerschaft.

Wo und was wird gebaut?

- Felder und Gärten werden bearbeitet und bebaut.
- Das eigene Lebenshaus bauen und bewahren
- Gemeinde Jesu bauen

Bauherr ist Jesus, wir haben den Bauauftrag!

Themen und einzelne Bausteine:

- Fundament Matth 7, 24; Luk 6, 48 ff 1. Kor 3, 10 Hebr 6, 1-12
- Eckstein Matth 21, 42 Apg 4, 11 1.Petr 2, 4 Jesus, der lebendige Stein
- Säulen, Pfeiler, Grundfeste der Wahrheit 1.Tim 3, 15
- Tempel 2.Kor 6, 16 dieser Tempel des lebendigen Gottes sind wir
 - 1) Pfeiler im Tempel Offb 3, 12
 - 2) Edle Steine 1.Kor 3, 12
 - 3) Lebendige Steine 1.Petr 2, 5 lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird
- Zusammenhalt der Bausteine:
 - 1) Jesus Christus Eph 2, 21
 - 2) Sein Friede Eph 4, 3 bewirkt Einheit
 - 3) Die Liebe Kol 3, 14 bewirkt Einheit
- Die Bauleute Apg 4, 11 Jesus Christus ist der Stein, den die Bauleute voller Verachtung beiseite geschoben haben
- Felsen, auf den die Gemeinde gebaut wird – Matth 16,18
- Kosten überschlagen Luk 14, 28 ff
- Werkzeuge – 1.Kor 8, 1 – die Liebe erbaut; 1.Kor 14, 4 – Selbsterbauung
- Regeln - unnütze Werkzeuge: 1.Kor 10, 23 – nicht alles erlaubt; 1.Kor 14, 17 – der andere wird nicht erbaut, wenn er die Zungenrede nicht versteht
- Ein Bauwerk im Himmel – 2.Kor 5, 1 ein ewiges Haus im Himmel, das auf uns wartet
- Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen seine Erbauer umsonst – Ps. 127,1

Oikodomeo (3471) – erbauen (von *oikos* – Haus und *domeo* – bauen)

= ein Haus, einen Turm, eine Stadt usw. bauen

- Matth 7, 24 ff – ein Fundament gelegt
- Apg 9, 31 – geistlich gesehen wird die Gemeinde gebaut Matth 16, 18
- Röm 15, 20 – Paulus wollte nicht da bauen, wo schon ein anderer ein Fundament gelegt hatte
- 1. Kor 8, 1 – die Liebe erbaut
- 1.Thess 5, 11 – erbaut einer den anderen
- 1.Petr 2, 5 – lasst euch als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus

Epoikodomeo (2011) – aufbauen, auf etwas aufbauen, daraus aufbauen

- 1) 1.Kor 3, 10 – siehe Leitverse am Anfang
- 2) Eph 2, 20 – ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der Apostel; Jesus ist der Eckstein
- 3) Kol 2, 7 – gewurzelt und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben
- 4) Judas 20 – Geliebte, erbaut euch auf eurem heiligsten Glauben

Der Garten ist zwischen dem Menschen und der Natur angesiedelt. Der Garten darf weder ein Erzeugnis des Menschen gegen den Wildwuchs der Natur, noch ein Ergebnis der Natur ohne die ordnende Hand des Menschen sein. In ihm müssen sich beide Gestaltungsprinzipien zu einer schönen Einheit verbinden. Er muss so angelegt sein, dass sich in ihm die Natur ungezwungen entfalten kann, und doch auch wieder so, dass man darin die glückliche Hand des Menschen erkennt.

Einige Aspekte des Gedeihens:

Das Wesen des Gartens ist die *Konkreszivität* – ein Wachstumsgeschehen, das sowohl aus dem Menschen und als auch aus der Natur hervorgeht. *Konkreszivität*, das gemeinsame Wachsen mit anderen, hier das gemeinsame Wachsen und Gedeihen mit dem Garten. Einige Wesenszüge:

beglückend

Ein Garten erfreut, beglückt; der Lustcharakter, der immer und überall zum Garten gehört. Das Wachstumsgeschehen entspringt ganz und gar dem reinen Hervorgang der Natur.

über sich hinausweisend

Die in einem Garten gezogenen Gewächse entwickeln sich, wenn dieser Prozess lange und grundsätzlich genug geführt wird, zu ganz anderen Dimensionen und Formen, als wenn sie in ihrer Wildform geführt werden. Eine Gartenkultur führt dazu, dass auf einem erstaunlich kleinen Erdausschnitt in gesegneter Weise und immer weiter zu steigender Form Nahrung und Lebensgenuss für viele gezogen werden kann.

umfassend

Alles kann Garten sein. In jeder menschlichen Gemeinschaft muss überall dem Eigenwuchs freier Raum gewährt werden. Ja, man muss ganz speziellen Formen ein vollständiges Eigenrecht einräumen. Nirgendwo behauptet sich die Gemeinschaft durch Vorschriften, sondern höher und fruchtbarer durch Entwicklungsvorgaben, die eine höhere Eigenheitlichkeit bringen. Die Tiefe des Glaubens offenbart sich mehr in der reichen Blüte unterschiedlichster Eigengestaltungen als in der auf die Schnur gezogenen Stiefmütterlichkeit eines strengen Gartenamtes.

angemessen

Alles braucht einen Garten. Alles, was gedeihen soll, setzt ein Umfeld voraus, das die Gartenstruktur hat. Alles will so komponiert sein, dass das Einzelne vor einem erschließenden und herausrufenden Hintergrund aufgeht. Jeder Mensch hat ein „Recht auf seinen Garten“, das heißt darauf, dass er in einer Umgebung leben darf, die ihm entspricht und ihn steigert und die selbst wieder durch ihn zum Sprechen gebracht und zu größerer Höhe geführt wird.

fundiert

Die Gartenverfassung, die in allem Seienden und in allen Aufgaben erreicht und verwirklicht werden kann, ist zugleich die Ursprungs- und die Zielverfassung des Lebens. Alles Leben erhält seine wesenseigene Dimension und seine bestmögliche Verwirklichung nur durch die jeweilige Gartensituation. In der Wildnis erstickt alles, in der Planung verkümmert alles. Der eigentliche und ursprüngliche Sinn des Seins ist die gegenseitige Beförderung der Dinge, der hortensische Lebensmodus. Was immer an gelungener Seinsform besteht bei Natur und Mensch, bei Pflanze und Tier, in Gesellschaft und Geschichte, ist aus einer Gartensituation entstanden. Für alle Verhältnisse des Lebendigen gelten die Grundgesetze und Grundrechte des Gartens, die durchaus keine Reglementierung begründen und doch von sehr strenger Forderung sind. Von innerer Forderung. Es sind ja die Maßstäbe eines freiheitlichen Lebens, das sich nur unter solche Ordnungen beugt, die aus ihm selbst hervorgegangen sind.

Wie viel Garten braucht ein Mensch?

Die ganze Welt ist der Garten, den der Mensch braucht und zugleich der Garten, den den Menschen braucht.

Arbeitsblatt

Fragen:

- 1) Was ist das Fundament deines Lebens?
- 2) Woran erkennt man ein Fundament überhaupt?
- 3) Welche Bausteine sind für dich wichtig, um den Bau deines „Lebenshauses“ weiterzubringen?
- 4) Wo hast du ein Fundament gelegt, auf dem jemand anderes weiterbauen konnte bzw. weitergebaut hat?
- 5) Wo hast du weitergebaut auf einem Fundament, das jemand anderes gelegt hat?
- 6) Es gibt eine Eigenverantwortung, dazu helfen die **4 G's** (Apg 2,42):
 - a) **G**ebet,
 - b) **G**ottes Wort lesen,
 - c) **G**emeinschaft mit Gläubigen,
 - d) **G**aben einsetzen im Dienst am Nächsten.

Damit sollen wir auf unserem Fundament, das von anderen gelegt ist, selbst weiterbauen, denn nur so werden wir wachsen. Wer nur andere für das persönliche Wachstum verantwortlich macht, wird auf die Dauer frustriert. Was kannst du ganz praktisch tun, um an deinem „Lebenshaus“ weiterzubauen?

- 7) Welche Gedanken und Assoziationen verbindest du mit dem Bild des Gartens?
- 8) Wenn ein Garten angelegt wird, erfordert das zunächst Planung. Das einzige, das automatisch passiert, ist Vernachlässigung. Das Ergebnis ist Wildwuchs. Wie sieht dein Plan aus zur Bearbeitung deines Lebensgartens?

Zur Vertiefung:

- Apg 7, 48-49; Jes 66, 1 ff
- Im NT wird die Gemeinde auch „Haus Gottes“ genannt. Diese Bedeutung hat ihre Wurzeln in verschiedenen Bereichen:
 - alttest. Vorstellungen von Gottes Eigentumsrecht an seinem Volk (symbolisiert in Begriffen wie Weinberg, Weinstock, Pflanzung)
 - in Qumrantexten wird die Gemeinde als heiliges, auf dem Fundament der Wahrheit gegründetes Haus angesehen
- Hebr 3, 1-6 und 4.Mo 12, 7 – Gegenüberstellung von Mose und Jesus, beide Erbauer eines Hauses. Wichtig dabei ist, dass nicht der einzelne Mensch als Gottes Haus angesehen, sondern die Gemeinde als ganze so bezeichnet wird. Auch die Stellen, in denen Paulus vom Leib als einem Tempel des Heiligen Geistes spricht und die unzweifelhaft mit der Vorstellung vom „Haus Gottes“ zusammenhängen, sind nicht individualistisch zu verstehen, sondern handeln konkret von der Gemeinde und den aus der Gemeinschaft hervorgehenden Problemen. (1.Kor 3,16; 6,19)
- Der Begriff „Haus Gottes“ bleibt auf die Vorstellung eines geistlichen Baues beschränkt und wird nicht in Richtung auf die Familie ausgeweitet. Offenbar war der Ausdruck „Haus Gottes“ durch die alttest. Begrifflichkeit zu eng an das Heiligtum gebunden, als dass eine solche Erweiterung hätte stattfinden können.
- Die apostolische Tätigkeit von „bauen“ = *oikodomeo* (2.Kor 10,8; 13, 10; 12, 19) auf dem Hintergrund von alttest. Vorbildern (Jer 1,10; 24,6); Gegensatz von bauen und pflanzen ist zerstören und niederreißen.